

Evangelisch-Freikirchliche Gemeinde (Baptisten)
Bahnhofstraße 9, 12555 Berlin-Köpenick

03/2016



**Jesus Christus spricht: Wie mich der Vater geliebt hat,
so habe auch ich euch geliebt. Bleibt in meiner Liebe!**
Johannes 15,9

In dieser Ausgabe:

Monatsspruch 2

Wort des Pastors 4

News 5

- Dankeschön
- Orgel
- Landes- und Bundesbeitrag
- Erlebnisse mit den Flüchtlingen
- Abgesandte Gottes
- Gemeindemitgliedschaften

Gruppen 9

- IVC-Kreis
- FSK

Veranstaltungen 12

- Hofküchenchor und TubeZ
- Einladung zum Wandern
- ökumenischer Weltgebetstag der Frauen

Gedichte 14

Persönliches 15

Impressum 16

Jesus Christus spricht: Wie mich der Vater geliebt hat, so habe auch ich euch geliebt. Bleibt in meiner Liebe! **Johannes 15,9**

Am Anfang eines neuen Jahres nehmen sich viele Menschen vor, mit dem Rauchen aufzuhören, weniger zu essen oder andere grundlegende Dinge zu ändern. Leider bleibt es in der Praxis nicht bei den guten Vorsätzen und viele Leute fallen wieder in den alten Trott. Sie sind ihren Vorsätzen nicht treu geblieben.

Jesus erzählt ein Gleichnis von den 10 Brautjungfern, die sich auf die Hochzeit freuten. Der Bräutigam kam später als sie dachten. 5 Mädchen hatten im entscheidenden Moment keine Ölreserven mehr um das flackernde Licht am Leben zu erhalten. Sie sind nicht geblieben in der erwartungsvollen Freude auf das Hochzeitfest.

Das Gleichnis erzählt von Menschen, die ihr Leben mit Jesus erwartungsvoll beginnen und nun als Glaubende mit den Mühen im Alltag konfrontiert werden. Und nicht alle halten durch. Die Erfahrung mit sich selbst, das Scheitern immer an der gleichen Stelle. Dazu kommt die schwierige Arbeitsstelle oder die Konflikte in der Familie. Nichts ist mehr von der neuen Kreatur zu sehen. So fraß der Zahn der Zeit die freudige Hoffnung auf das große Fest und am Ende fehlten die Reserven. Das Bleiben im Glauben ist gescheitert.

Monatsspruch

Die Bibel verwendet 800 mal das Wort BLEIBEN in seinen verschiedenen grammatikalischen Formen. Das Bleiben in der Liebe Gottes ist ausschlaggebend. Jesus fordert nicht nur zum Bleiben in der Liebe Gottes auf, sondern beschreibt die Erfahrung mit der Liebe Gottes, die er als Sohn Gottes uns Menschen weiter gibt.

Die 5 Mädchen mit den Ölreserven waren jederzeit vorbereitet auf das Hochzeitsfest mit ihrem Bräutigam. Bereit sein oder bleiben in der freudigen Erwartung bedeutet nicht den ganzen Tag nur mit dem Kommen Jesus beschäftigt sein. Wir haben unseren Alltag, wir dürfen in den Urlaub fahren und vieles mehr. Aber nötig ist der tägliche Kontakt mit Gott, das Nachdenken und Staunen über die Liebe Jesu am Kreuz und der Vergebung, die Bereitschaft zum Hören und Tun des Wortes Gottes. Dazu gehört die Gemeinschaft in einer Gemeinde.

Jesus konnte den harten Weg gehen, weil er täglich Kontakt mit seinem Vater hatte. Er ist in Gottes Liebe geblieben in allen Situationen. Auch am Kreuz vertraute er seinen Vater. Gott will nicht der Notnagel sein in unserem Leben, wenn es uns besonders schlecht geht. Ein Notnagel hält nicht lange. Aber der tägliche Kontakt mit Gott durch Jesus Christus macht uns stark, schafft Reserven und lässt uns bleiben in der Liebe Jesu und somit in der Liebe Gottes

Susanne Völker



Liebe Gemeinde,

es gibt ein uraltes Streitthema in Gemeinden: Wie laut dürfen Kinder im Gottesdienst sein? In unseren Gottesdiensten hören wir gelegentlich lautstark kleine Kinder. Die sind in der Regel nicht freiwillig da und unabhängig von unseren geistlichen oder religiösen Bedürfnissen haben sie ganz einfach ihre menschlichen. Sie wollen sich bewegen, sie sind sauer oder fröhlich, sie haben Hunger oder Durst. Sie artikulieren das einfach irgendwie. Sie haben noch nicht gelernt, wann und wie man die Klappe hält. Mit den Kindern müsste man also keinen Streit anfangen. Sie sind noch nicht zurechnungsfähig. Man könnte natürlich mit den Eltern einen Streit anfangen. Zur Not reichen auch giftige Blicke oder gezischte Bemerkungen. Wie gesagt, der Streit ist uralt und ich sage jetzt mal so:

Eine Predigt vorzubereiten, kostet etliche Stunden an Arbeit. Ich habe mich mit dem Bibeltext vertraut gemacht und versucht zu verstehen, was er seinen ersten Lesern sagen wollte. Ich habe gebetet und nachgedacht, was er unserer Gemeinde heute sagen will. Schließlich habe ich einen Text verfasst, den ich mehr oder weniger frei im Gottesdienst der Gemeinde vortrage. Während der Predigt muss ich mich konzentrieren und die Zuhörenden müssen es auch. Schließlich wollen sie in 20 Minuten das mitbekommen, wofür ich mehrere Stunden brauchte. Ob nun ein Hustenanfall, Bonbonpapiergeraschel oder ein Kinderruf – es lenkt schlicht und ergreifend ab. Die Mütter oder Väter, die Gemeinde und mich.

Musiker und Sänger haben oft mehrfach geprobt, da kommen noch viel mehr Stunden zusammen. Wenn man mal bedenkt, wie viele Leute in Musik-Teams oder im Instrumental- und Singkreis wie lange an einem Lied gearbeitet haben – dann kommt es zur Aufführung und ausgerechnet jetzt schreit ein Kind... Es ist den Müttern peinlich und für die, die engagiert und fleißig ihre knappe Freizeit für Übungszeiten geop-



fert haben, ist es frustrierend. Für die, die gerade ein ausgefeiltes Stück hören wollten, auch.

Vor Jahren war ich einmal in Leipzig zu einer Aufführung der Thomaner. Kurz vor Beginn der Veranstaltung lief ein offenbar Befugter durch die Thomaskirche, spähte nach Müttern mit unruhigen Säuglingen und schickte sie ohne Pardon raus. Auf Rückfrage sagte er einer verdutzten Mutter: „Ich bitte um ihr Verständnis, hier sind einige hundert Leute, die sind gekommen, um die Thomaner zu hören, nicht ihr Kind.“ Ich fand das krass, aber ich war auch dankbar. Ich wollte tatsächlich lieber die Thomaner hören. Die vor mir sitzende Mutter mit Säugling ging raus. Ich genoss das perfekte Konzert und dachte doch die ganze Zeit daran, jetzt wurde Leben rausgeschickt.

Also, ich freue mich, wenn Eltern mit bemerkbaren Kindern im Gottesdienst sind. Ich freue mich weniger, wenn Kleinkinder künstlerische Beiträge oder schöne Predigtformulierungen zerballern. Aber, was soll's? Wir sind nicht in der Oper oder im Theater, wir sind Familie. Das Problem ist uralte und letztlich ist das wahre Leben immer ein Zwischenruf in unser geordnetes Veranstalten. Dabei helfen auf allen Seiten Respekt und Gelassenheit.

Schön' Gruß, Euer Uwe Dammann

Dankeschön

Ein ganz herzliches DANKESCHÖN an den Instrumental- und Singkreis. Schon zum 12. Mal hat der Chor die Bewohner/innen, Angehörige und viele Gäste mit der musikalischen Christvesper am Heilig Abend auf das Weihnachtsfest eingestimmt. Es herrschte eine harmonische und feierliche Atmosphäre. Alle Zuhörer haben sich geborgen und wohl gefühlt. Besonders schön war das gemeinsame Singen.

So wünsche ich dem Instrumental- und Singkreis weiterhin viel Freude am Singen und auch immer wieder die Kraft und Zeit zum Üben. Gott segne Euch!

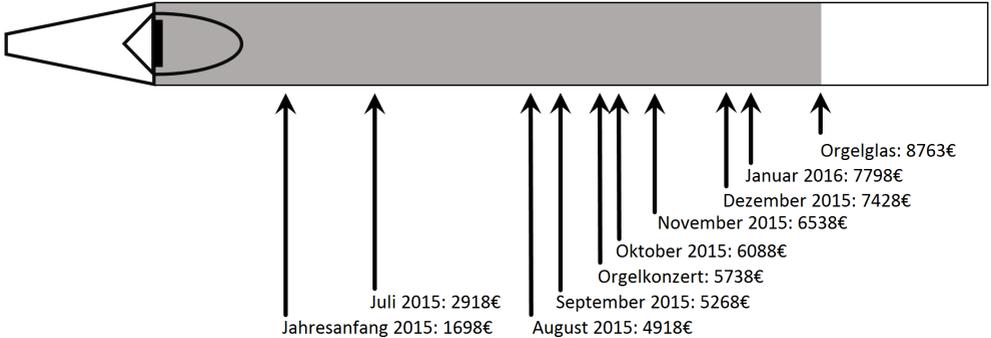
In Dankbarkeit

Anneliese Perske,

ehrenamtliche Helferin im Seniorenzentrum Bethel.

Spendenstand für unsere Orgel

Benötigt: 10888€



Allen Spendern ein herzliches Dankeschön für die Orgelspenden. Im Spendenglas im Foyer waren noch einmal 965,20€. Nun ist es geschafft – es sind insgesamt 8763,20€ zusammengekommen!

Die restliche Summe wird von der Gemeinde getragen. Damit ist die Rechnung bezahlt! Weitere Spenden für die Orgel gehen auf das Konto „Wartung/Reparatur“. Danke dafür!



Liebe Grüße, Erika

Landesverbands- und Bundesbeitrag

Liebe Geschwister, der diesjährige Landesverbands- und Bundesbeitrag beträgt pro Mitglieder in Summe 77 Euro.

Wir bitten, wie in den vergangenen Jahren, wieder um die gesonderte Überweisung auf unser Gemeindefonto. Die Gemeindefontodaten findet ihr auf der letzten Seite im Impressum. Vielen Dank!

Carsten Winkler

Erlebnisse mit den Flüchtlingen

Seit Anfang November arbeiten Sabine, Rose und Achim Braun und ich in der Notunterkunft für Flüchtlinge in der Lindenstraße.

Dankenswerterweise gelang es uns zu vielen von ihnen gute Beziehungen aufzubauen und einige zum Gottesdienst einzuladen. Da ist zum Beispiel M., der einzige Flüchtling, der aus Somalia im Heim ist. Mit den Worten, dass ich es traurig finde, ihn immer alleine zu sehen, schenkte ich ihm ein Neues Testament und einen Kalender in Somali und lud ihn zum Gottesdienst ein. Er kam am 14. Februar das erste mal und sagte mir anschließend, dass er sich gerne mit mir über den Unterschied zwischen Islam und Christentum unterhalten möchte. Nach unserem Gespräch sagte er mir, dass er weiter in der Bibel lesen und sich mit mir darüber unterhalten möchte.

Auf dem Weg zur Rosenmontagsfeier meiner MS - Selbsthilfegruppe mit einem Flüchtling (dachte, dass es gut ist, wenn sie mal einen "leibhaftigen Flüchtling" kennenlernen) kam die Straßenbahn nicht, sondern ein weiterer Flüchtling. Nachdem wir erzählt hatten, was wir vorhaben, bat er mit zu kommen. Also nahm ich ihn mit. Beide unterhielten sich mit ihren geringen Deutschkenntnissen, hoben ein Gruppenmitglied, das gestürzt war in den Rollstuhl, halfen beim Abräumen - die ganze Gruppe war entzückt.

Ich bin froh, dass sich inzwischen jeden Sonntag mehr Flüchtlinge einladen lassen und ich danke herzlich den Geschwistern, die sich mit ihnen unterhalten. In ca. 2 Monaten wird die Notunterkunft geschlossen und niemand weiß, wo die Flüchtlinge dann untergebracht werden. Bitte betet, dass wir bis dahin noch viele erreichen.

Jutta Pfistner

Abgesandte Gottes

In der Gemeindeleitungssitzung geht es beim Punkt Mission hoch her. Bruder Pfeffer will große Veranstaltungen organisieren, er hat Zeltverleiher und Band schon organisiert. Schwester Schwarz will lieber kleinere Angebote. Die Szene zeigt, wie schnell es um Methoden geht, wenn wir über unseren missionarischen Auftrag sprechen. Schnell sind wir konkret in der Evangelisation und lassen andere Aspekte der Sendung außen vor.

So entsteht der Eindruck, dass wir zusätzliche Projekte und Mitarbeiter benötigen, um missionarisch zu sein. Der nächste Schritt ist, dass wir uns überfordert fühlen, denn Mitarbeiter, Zeit und Geld sind knapp. Wenn wir uns nach gut gefüllten Sälen, rasant steigenden Mitgliederzahlen oder spektakulären Vorkommnissen sehnen, bauen wir persönlich und als Gemeinde Erwartungsdruck auf, den ich nicht als göttlich erkennen kann. Mission heißt für mich in erster Linie Gottes Wort zu säen, Geduld zu haben und die Ernte zu erwarten. Gras wächst nicht schneller, wenn der Gärtner daran zieht.

Christus sendet uns nach Johannes 20, zu den Menschen und begibt uns dazu mit göttlicher Kraft. Es besteht also kein Grund zu Ängstlichkeit. Später sagt er den Jüngern: „Ihr werdet meine Zeugen sein.“ Für mich heißt das, unser Tun zeigt Gottes Wirken und wir können nicht nicht missionarisch sein. Dazu gehören Verkündigung und Lehre ebenso wie die Sorge um die seelischen, geistlichen oder materiellen Nöte der Mitmenschen.

Mit einem realistischem Gespür unserer Begabungen erhalten wir einen entspannten Blick auf unsere Stärken. So beenden wir die Jagd unsere eigenen Erwartungen und Wünschen zu erfüllen und konzentrieren uns, indem wir auf Gott sehen, auf unsere Nächsten.

Diethelm Dahms

„Daran erkenne deine Kraft: was dir so leicht wird, dass du ordentlich nach einer andern Kraftübung dich umsiehst, dies ist deine Kraft“ Jean Paul

**Aus Gründen des
Datenschutzes
wird diese Information
für die Veröffentlichung
des Gemeindebriefes
im Internet
entfernt.**

Weltverfolgungsindex 2016

Im Weltverfolgungsindex macht Open Doors auf die 50 Länder aufmerksam, in denen Christen am stärksten verfolgt werden. Zurzeit werden weltweit über 100 Millionen Christen wegen ihres Glaubens an Jesus verfolgt. Noch nie waren so viele Christen auf der Flucht. Nicht nur im Islam, sondern auch im Buddhismus und Hinduismus ist eine zunehmende Radikalisierung zu beobachten. Dadurch geraten weltweit immer mehr Christen unter Druck.

Im Folgenden zitiere ich aus dem Begleitheft zum Weltverfolgungsindex:

„Angesichts der globalen Verschlechterung zeichnen sich drei besonders starke Trends ab:

Gruppen

1. Das Kalifat des Islamischen Staates (IS) hat seinen Aktionsradius über nationale Grenzen hinweg ausgeweitet. Große Teile andere islamischer Gruppen Boko Haram, Al Shabaab und Taliban haben dem IS Gefolgschaft geschworen. Der IS etabliert weltweit Zellen, deren Einfluss in vielen afrikanischen Ländern bereits stark zugenommen hat, aber auch in asiatischen sowie westlichen Staaten zunehmen spürbar ist.
2. Regierungen fühlen sich durch den islamischen Extremismus zunehmend bedroht und reagieren entweder durch verstärkten Nationalismus (z.B. Indien und Myanmar) oder verschärfte Gesetze und eine intensivere Überwachung aller religiösen Versammlungen (viele Länder Zentralasiens).
3. Der Vormarsch der Islamisten führt bei vielen gemäßigten Muslimen dazu, dass sie sich ebenfalls radikalisieren, während andere die Flucht ergreifen.“

Eines der Länder, in denen der Druck deutlich zugenommen hat, ist Aserbaidshan. Aus Angst vor religiösem Extremismus schränkt die Regierung die Religionsfreiheit stark ein. Die Infiltrierung von Spionen in fast alle christlichen Gruppen führt dazu, dass keiner weiß, wem er vertrauen kann. Zusätzlich wird das Misstrauen dadurch geschürt, dass z.B. Pastoren kurzzeitig festgenommen und ohne erkennbaren Grund wieder frei gelassen werden oder großzügige Geschenke bekommen. Das erweckt im Umfeld den Eindruck, dass derjenige ein Verräter sei. Hinzu kommt ein starker gesellschaftlicher Druck. Ein genaues Länderprofil findet ihr auf OpenDoors.de. Betet, dass die Gemeinden trotz intensiver Überwachung einen fröhlichen, ansteckenden Glauben leben können.

Dorothea Nörenberg für den IVC-Kreis

FSK (Teil 2)

Neben den einzelnen Ausgaben der Zeitschrift sind 2 Fach-Veranstaltungen Bestandteil des geförderten Projektes. Diese tragen unter Hinzuziehung von Fachleuten aus Belarus und dem Ausland vor allem dazu bei, ausgewählte inhaltliche Schwerpunkte der Zeitschrift im vorab zu diskutieren und zu vertiefen.



So ging es bei der ersten Veranstaltung im April 2015 in Minsk um die Möglichkeiten, Perspektiven und Formen von Bildung für erwachsene Menschen mit Behinderungen. Dabei wurden Erfahrungen und Ansätze beruflicher und außerberuflicher Bildung in Belarus z. B. mit Konzepten aus Deutschland verglichen. So stellte der Geschäftsführer des Berliner Projektes ERW-IN – Erwachsenenbildung Inklusiv Amund Schmidt die von der Aktion Mensch unterstützten Aktivitäten zur Entwicklung von inklusiven Bildungskursen vor. An diesem Projekt sind die Berliner Volkshochschulen und die Lebenshilfe Bildung gGmbH beteiligt.

Die im November 2015 durchgeführte 2. Fach-Veranstaltung fokussierte auf die Notwendigkeit einer partnerschaftlichen Zusammenarbeit zwischen staatlichen Strukturen und Träger mit nichtstaatlichen Organisationen, wenn es um die Erbringung sozialer Dienstleistungen geht. Die Teilnahme von Experten aus Litauen, Tschechien, der Ukraine und Russland sowie mehrerer Personen aus belorussischen Ministerien und von staatlichen Trägern (z. B. Groß-Internate) ermöglichte eine offene und kritische Auseinandersetzung mit der aktuellen Situation in Belarus. Erfreulich dabei war das Interesse der unterschiedlichen Akteure, konkrete und realistische Schritte zur Verbesserung der Qualität sozialer Dienstleistungen zu erarbeiten. Ein Schwerpunkt der

Gruppen/ Veranstaltungen

Veranstaltung wurde auf die jeweils landesspezifischen Möglichkeiten der Ausschreibung von sozialen Dienstleistungen und einer Beteiligung nichtstaatlicher Anbieter (Leistungserbringer) gelegt.

Bei der Auswahl der Themen für die einzelnen Ausgaben der Fachzeitschrift ist ein interdisziplinär besetztes Redaktionskollegium verantwortlich tätig. In ihm arbeiten z. B. Experten aus belorussischen Forschungsinstituten zusammen mit Fachleuten unterschiedlicher nichtstaatlicher Organisationen.

Für Interessenten hier übrigens der Link auf die Seite der BelAPDIiMI, wo die Einzel-Ausgaben der Zeitschrift auf russischer Sprache heruntergeladen und nachgelesen werden können: <http://belapdi.org/literatura/broshyura-obychnye-lyudi>.

Benjamin Braun

Der Hofküchenchor und TubeZ in der Hofkirche!

Am 12.03.2016 Uhr um 17:00 Uhr verzaubert uns der „Friedrichshagener Hofküchenchor“ und der Chor „TubeZ“ unter Leitung von Franziska Bopp in der Hofkirche der Baptistengemeinde Köpenick, in der Bahnhofstraße.

Im Motto „Sing! Und die Welt singt zurück“ laden die Chöre zum Swing, Chanson, Pop und zu klassischen Ohrschmeichlern ein.

Lassen Sie sich einladen zur gesanglichen Reise in die Vergangenheit und wieder zurück.

Zur Abrundung des frühen Abends reichen wir etwas Brot und Wein.

Der Eintritt ist frei, zur Unterstützung seiner Arbeit erbittet der Förderkreis Hilfe für strahlengeschädigte belorussische Kinder am Ausgang eine Spende. Weitere Informationen unter: www.belarus-projekt.org

Andreas Ulbrich

**Aus Gründen des
Datenschutzes
wird diese Information
für die Veröffentlichung
des Gemeindebriefes
im Internet
entfernt.**

Einladung zum ökumenischen Weltgebetstag der Frauen

Wie alle Jahre am 1. Freitag im März, dieses Mal ist es der 04.03.2016, findet die Veranstaltung bei uns in der Hofkirche statt.

Das Thema wird sein: „Nehmt Kinder auf und ihr nehmt mich auf.“

Frauen aus Cuba haben viele gute Ideen geschickt und beteiligen uns auch an ihren Sorgen und Schwierigkeiten. Es gibt Cubanische Musik, auch in Liedern.

Offizieller Beginn ist um 19:00 Uhr, Einlass durch den Amadeus.

Ab 18:00 Uhr empfängt die Besucher im Amadeus ein cubanisches Café, damit sie sehen, schmecken, riechen und ankommen können.

Für Rückfragen stehen Elisabeth Herbert, Sabine Uebel, Ilka Dohse und Ingrid Greif bereit.

Ingrid Greif

Mitmenschlichkeit

Da sein sollten wir füreinander,
So wie Gott Vater da ist für uns.
Mit einem Lächeln uns grüßen,
Das unsere Gesichter hell macht.
Wie ein warmer Mantel lasst uns sein,
Der vor Kälte schützt,
Und wie Brot, das den Hunger stillt.
Da sein sollten wir füreinander,
So wie Gott Vater da ist für uns.

Irmgard Tabea Laps



Ich sammle...

Für die „Dritte Welt“
Erhalte Kleingeld und einen schiefen Blick.
Doch du Anani,
Gibst dein Scheinchen gern
Und nickst mir freundlich zu
Mit lachendem Gesicht.
Denn beide wissen wir wofür.

Die „Dritte Welt“ könnte uns
Entwicklungshilfe in Barmherzlichkeit
und Menschlichkeit geben.

Kommt und lasst uns Brücken bauen
Und dabei unsrem Gott vertrauen!
Laasst uns über Brücken schreiten
Und Gottes Liebe weiterleiten!

Irmgard Tabea Laps



**Aus Gründen des
Datenschutzes
wird diese Information
für die Veröffentlichung
des Gemeindebriefes
im Internet
entfernt.**



E-Mail: efg@hof-kirche.de

Internet: www.hof-kirche.de

Facebook: facebook.de/hofkirche

<http://hof-kirche.de>



Pastor

Uwe Dammann

Tel.: 030/65264017

pastor@hof-kirche.de

Gemeindefeiter

Diethelm Dahms

Tel.: 030/20624508

leitung@hof-kirche.de

Hausmeister

Carol Seele

hausmeister@hof-kirche.de

Herausgeber

Evangelisch-Freikirchliche Gemeinde (Baptisten)
Bahnhofstraße 9, 12555 Berlin-Köpenick

Redaktion

Tabea Homfeld

gemeindebrief@hof-kirche.de

Ursula und Martin Winkler (Vervielfältigung)

Redaktionsschluss

Für Gemeindebrief 04/2016 am **20.03.2016**

Hinweis

Namentlich gezeichnete Beiträge erscheinen unter ausschließlicher Verantwortung der Verfasser und stellen nicht unbedingt die Meinung der Redaktion oder der Hofkirche Köpenick dar. Im Gemeindebrief veröffentlichte Artikel erscheinen auch auf der Webseite der Hofkirche Köpenick.

Gemeindefkonto

Ev.-Freikirchliche Gemeinde Berlin-Köpenick

Spar- und Kreditbank Bad Homburg | IBAN: DE8450092100000851019

Spendenkonto für Tschernobyl-Arbeit

Ev.-Freikirchliche Gemeinde Berlin-Köpenick

Berliner Sparkasse | IBAN: DE26100500001653523375

Kennwort „Tschernobyl“ für Erholungswochen und medizinische Behandlung

Kennwort „Behindertenarbeit“ für Projekte der Behindertenarbeit in Belarus

Spendenkonto für die Arbeit LAIB und SEELE

Ev.-Freikirchliche Gemeinde Berlin-Köpenick

Spar- und Kreditbank Bad Homburg | IBAN: DE4050092100000851035